

Bernd Hill

Paradiesvögel

Symbole der innigen Liebe

agenda



Bernd Hill

Paradiesvögel

Symbole der innigen Liebe



agenda Verlag
Münster
2023

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 agenda Verlag GmbH & Co. KG

Drubbel 4, D-48143, Münster

Tel.: +49(0)251-799610

www.agenda-verlag.de | info@agenda-verlag.de

Druck & Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-808-2



Inhalt

Das besondere Geschenk	7
Die Geburt der Paradiesvögel	11
Göttervögel aus dem Paradies	89
Die Schönheit der Paradiesvögel	101







Das besondere Geschenk



15. August 1652: Der Abenteurer Caspar Schmalkalden, der seinen Dienst bei der Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) in Ostindien beendet hat, geht auf der Insel Texel an Land. Vor ihm liegt die lange und beschwerliche Reise zurück in seine thüringische Heimat, in die herzogliche Residenzstadt Gotha. In seiner Seekiste befindet sich neben allerlei seltsamen Mitbringern auch ein wertvolles Geschenk für den naturwissenschaftlich interessierten Herzog Ernst I., auch der Fromme genannt. Es ist der Balg eines kostbaren und zugleich farbenprächtigen Göttervogels mit einer ausladenden Federschleppe, der wissenschaftlich als Paradiesvogel bezeichnet wird. Wenige Tage später, nach seiner Ankunft in Gotha, begibt er sich zur Audienz beim Herzog auf das hoch über der Stadt gelegene Schloss Friedenstein.



Caspar Schmalkalden (1616-1673)

Caspar Schmalkalden

Schmalkalden wurde 1616 in Friedrichroda (Herzogtum Sachsen-Weimar) geboren. Er besuchte das Gymnasium in Braunschweig und studierte Feldmesskunst in Danzig und Astronomie in Groningen. Von 1642 bis 1652 diente er in der VOC als Soldat, Vermesser und Festungsbauer in West- und Ostindien. 1653 war Schmalkalden in der Herzoglichen Kunstkammer von Ernst I. als Kanzlist beschäftigt. Er verfasste über seinen Aufenthalt in Übersee die „West- u. Ost-Indian. Reisebeschreibung“, die sich heute in der Forschungsbibliothek Gotha befindet. Im Jahre 1673 starb Schmalkalden in Gotha.



Audienz beim Herzog Ernst I.

Schmalkalden berichtet dem Herzog bildhaft und begeistert von seiner abenteuerlichen Reise nach West- und Ostindien. Am Ende seiner Schilderung übergibt er voller Stolz den mitgebrachten Balg des in Europa wenig bekannten Paradiesvogels. Der Herzog, hocherfreut über das exotische Geschenk, versichert Schmalkalden, den Paradiesvogel zunächst präparieren zu lassen und diesen dann als außergewöhnliches Ausstellungsobjekt in der neu geschaffenen Kunstkammer zu präsentieren. Den Paradiesvogelbalg hat Schmalkalden von Einheimischen aus Ostindien als Tauschobjekt erhalten. Dort dienen die farbenprächtigen Federn der männlichen Paradiesvögel vornehmlich als Kopf- und Körperschmuck der Männer und sind auch schmückender Bestandteil von mancherlei Zeremoniengewändern.

Damals waren die Bälge der Paradiesvögel in Neuguinea bei Hochzeiten auch Teil des Brautpreises, der vom Bräutigam entrichtet werden musste.



Kopfschmuck aus Paradiesvogelfedern

Über die Entstehung der Paradiesvögel existieren bei den Indigenen interessante Legenden und Erzählungen, die bei manchen Stämmen als Erziehungsgut von Generation zu Generation an die jugendlichen Mitglieder weitergegeben werden. Eine solche Erzählung handelt von der Geburt der Paradiesvögel, die der Autor aus Mythen und Legenden neu zusammengestellt und illustriert hat. Daher ist die Erzählung und der darin vorkommende indigene Völkerstamm der Marindos eine fiktive Schilderung.



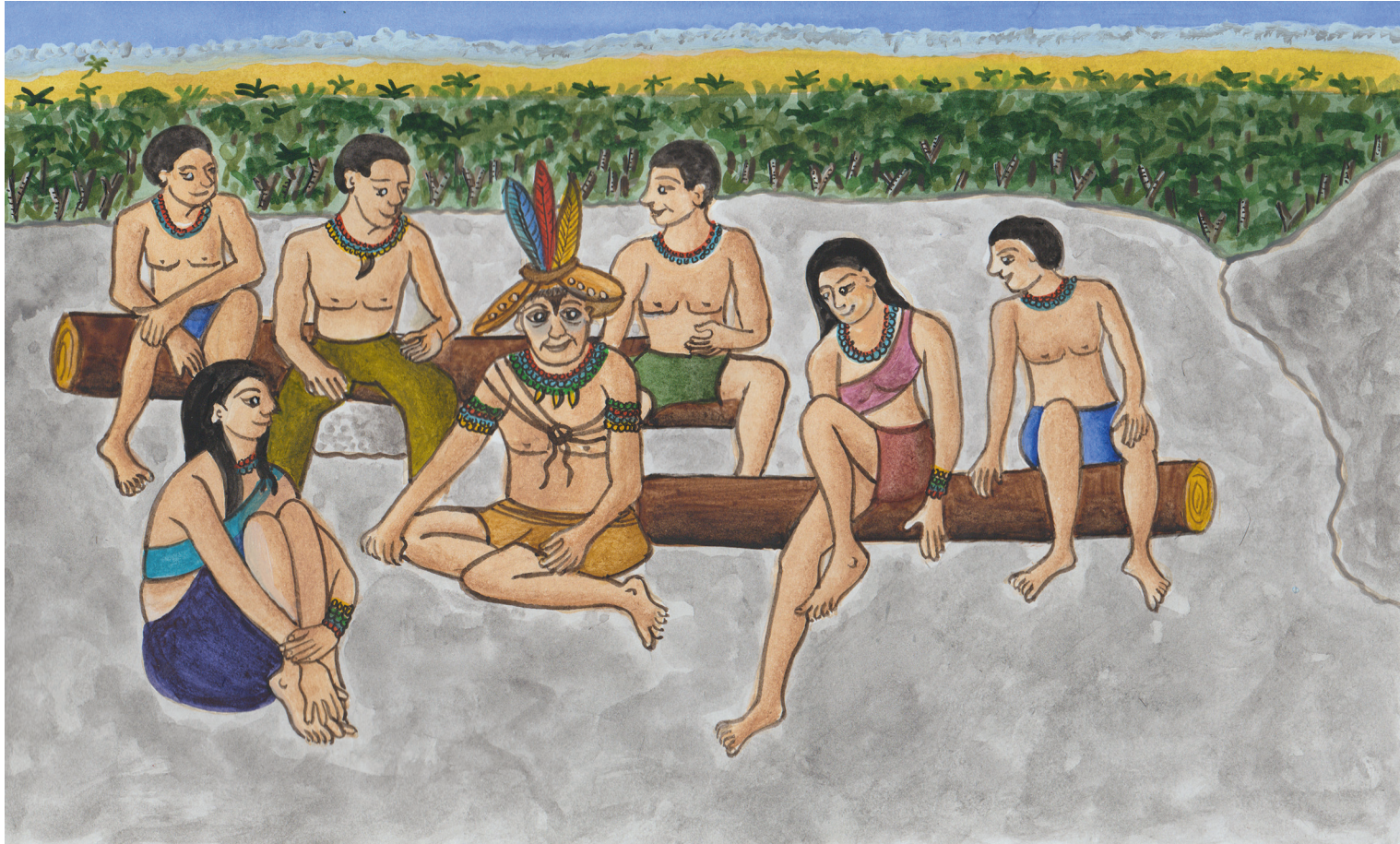
*Die Geburt der Paradiesvögel -
eine phantastische Erzählung*



Von der Bedeutsamkeit der Erzählung

Bei dem Völkerstamm der Marindos, der in längst vergangenen Zeiten auf den Molukken lebte, wird das ideale Bild der umsichtigen und fleißigen Frau gepriesen. Diese soll strebsam und verträglich sein und sowohl im Haushalt als auch bei der Erziehung der Kinder ihr Bestes geben. Sie gilt als Vorbild für alle Mädchen und Frauen des Stammes und wird mithilfe einer Erzählung von Generation zu Generation weitergetragen. Ob eine solche Frau von Schönheit und Attraktivität gezeichnet ist, spielt bei den Marindos keine so bedeutende Rolle. Denn während Schönheit und Attraktivität rasch vergehen, sind die Tugenden der Frau doch beständig und bleiben ein Leben lang erhalten. Analogien dazu finden wir auch bei uns in Grimms Märchen von Frau Holle in Gestalt der beiden gegensätzlichen Erscheinungen von Gold- und Pechmarie. Das ideale Bild der tugendhaften Frau ist fester Bestandteil der Kultur des Stammes der Marindos.

Die Marindos sind in der Abgeschiedenheit der tiefen Bergregenwälder beheimatet und leben von der Jagd und vom Ackerbau. Einmal im Jahr versammelt der Stammeshäuptling Maro alle heiratsfähigen Mädchen und Jünglinge auf dem Versammlungsplatz des von Palmenhainen umgebenen Dorfes Aluku zu einem besonderen Ereignis. Es ist nämlich bei den Marindos Brauch, die Heranwachsenden mit Wettkämpfen und rituellen Tänzen auf das Leben innerhalb der Stammesgemeinschaft und in der Wildnis vorzubereiten. Zu diesem Brauch gehört auch, dass der Stammeshäuptling jedes Mal die Geschichte von der Geburt der Paradiesvögel erzählt.



Und so beginnt die Geschichte des alten, weisen Mannes...

Schon seit jeher lebten unsere Ahnen hier in diesem fruchtbaren Land. Sie waren wie wir fleißige und genügsame Menschen, die im friedlichen Miteinander aufgingen. Während die Männer oft tagelang zum Jagen auszogen, gingen die Frauen und Mädchen unseres Dorfes früh in der Morgendämmerung auf die umliegenden Felder, um zu pflanzen, zu jäten und zu ernten. Aber sie arbeiteten auch im nahegelegenen Sagosumpf, um aus dem Mark der Stämme von Sagopalmen ein schmackhaftes und kohlenhydratreiches Sagomehl herzustellen. Die Arbeit im Sagosumpf war für die Frauen besonders anstrengend.

Bevor sie das Mehl verarbeiteten, mussten sie das Mark mühsam mit der Hacke aus den aufgespaltenen Palmenstämmen herausschlagen.



Spät am Abend, als der erste Stern am Abendhimmel erschien, kehrten die Frauen und Mädchen mit vollen Körben bepackt von der Arbeit auf den Feldern und vom Sagosumpf nach Hause zurück, um für ihre Familien das Abendessen zu bereiten.

In einer der Familien gab es jedoch ein ziemlich faules Mädchen, welches sich stets vor der gemeinsamen Arbeit auf den Feldern drückte und erst abends zum Essen kam, wenn alle Arbeit erledigt war.